



kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Poet's Gallery Beitrag Juli 2018

www.schreibfertig.com

JUTTA WECKERMANN



Dr. Jutta Weckermann
Ärztin und Diplominformatikerin.
Geboren 1959 in Siebenbürgen,
heute Rumänien. Seit 1979 in der
Bundesrepublik Deutschland
Ich schreibe seit Jahren mit Freude in
der „Kreativen Schreibwerkstatt“ im
Haus im Park in Bergedorf. Meine
Geschichten beruhen immer auf
Tatsachen aus dem wirklichen Leben:
Erinnerungen aus Kindheit und
Jugend in einer anderen Welt,
Nachdenkliches und Amüsantes aus
meinem Alltag, Naturbeobachtungen
aus unserem Garten. Und ab und zu
entsteht auch ein kleines, lyrisches
Gedicht.

Graf Dracula lässt bitten

Schon lange suchte ich eine Studienreise nach Rumänien, um meinem Mann, gebürtiger Bremer, die Kultur zu zeigen, aus der ich komme. Doch alle Anbieter beschränkten sich entweder auf die einzigartige Natur oder das moderne Rumänien. Das historische Erbe wurde nur am Rande gestreift. Im Frühjahr 2017 entdeckte ich endlich eine Studienreise mit dem Schwerpunkt „Kirchenburgen und Moldauklöster“, die ich nach Rücksprache mit meinem Mann umgehend buchte.

Die Kirchenburgen sind eindrucksvolle Zeugen des deutschen Einflusses, der seit dem 12. Jahrhundert einen Landstrich geprägt hat, der historisch als Transsylvanien (frei übersetzt „Jenseits der Wälder“) bekannt wurde und der erst seit 1918 zu Rumänien gehört. Sieben der über 50 erhaltenen Kirchenburgen und Wehrkirchen und die befestigte Altstadt von Schäßburg zählen heute zum UNESCO Welterbe. Die wegen ihrer einzigartigen

Außenbemalung weltberühmten orthodoxen Klöster der Moldau, kannte ich nur aus dem Geschichtsunterricht aus meiner Schulzeit in Rumänien. Damals war mir ein Besuch dieser heute zum UNESCO Welterbe gehörenden Sehenswürdigkeiten nicht vergönnt. Freies Reisen, selbst innerhalb des kommunistischen Vaterlandes, war ein für mich nicht realisierbarer Traum.

Als mein Mann Arbeitskollegen von unserem Vorhaben erzählte, wurde er ausschließlich auf Dracula, den mystischen Vampir, angesprochen, mit Sätzen wie „Nehmt genug Knoblauch mit“. Der Handwerker, der unsere schiefhängende Eingangstür wieder ins Lot brachte und mir dabei lebhaft den letzten seiner zahlreichen Afrika-Urlaube schilderte, reagierte auf die Nennung unseres nächsten Urlaubsziels mit dem Ausruf: „Dracula besuchen?“

Den 1897 erschienenen und später in unzählige Sprachen übersetzten Roman des irischen Schriftstellers Bram Stoker hatte wohl keiner gelesen, ich auch nicht. Aber die darin zum ewigen Leben erweckte Gestalt des untoten Grafen Dracula, der in einem düsteren Schloss in den Karpaten Transsylvaniens sein Unwesen als blutsaugender Vampir treibt, gehört mittlerweile anscheinend zum allgemeinen Kulturgut. 2017 begeisterte er als Graf Krolock das Publikum in Hamburg, in dem Musical „Tanz der Vampire“, das auf dem gleichnamigen Film von Roman Polanski beruht. Bereits in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ängstigte Graf Krolock in Wilhelm Murnaus Stummfilmklassiker „Nosferatu - eine Symphonie des Grauens“ die sich gruselnden Zuschauer. (Der Film wird auch heute noch bei Stummfilmkonzerten gezeigt.) 1979 gab es eine Auferstehung in „Nosferatu – Phantom der Nacht“ mit Klaus Kinski als Graf Dracula. Doch woher hatte Bram Stoker seine Inspiration?

Einen starken Einfluss soll eine damals populäre Vampirgeschichte eines zeitgenössischen irischen Schriftstellers gehabt haben. Stoker verlegte die Handlung in das ferne Transsylvanien, angeregt durch Berichte über den lokalen Aberglauben (Untote, die nachts ihr Unwesen treiben). Die geografischen Details recherchierte er in einem damals geläufigen Reiseführer, dem Baedeker für Österreich-Ungarn, der 1895 bereits in der 24. Auflage erschien. Sogar die angegebenen Zugverbindungen sollen historisch belegt sein. Als Vorlage für seine Hauptfigur diente wahrscheinlich die sagenumwobene Gestalt des blutrünstigen Woiwoden Vlad Tepes, der Pfähler, der im 15. Jahrhundert im rumänischen Fürstentum Walachei südlich der Karpaten herrschte. Nach seinem Vater, der Mitglied des Drachenordens war, trug er den lateinischen Namenszusatz Draculae, Sohn des Drachen. „Dracul“ bedeutet in der rumänischen Sprache „Der Teufel“. Die Beschreibung des gräflichen Schlosses ist wohl einem Reisebericht entnommen, der sich vermutlich auf die Törzburg bezieht, die allerdings in den Südkarpaten liegt, weit entfernt von der Gegend, in der sich die Handlung des Romans abspielt. Dieser Umstand hat die touristische Vermarktung dieses Gemäuers als „Dracula-Schloss“ nicht verhindert. So standen mein Mann und ich im September 2017 mit unserer Reisegruppe am Fuße der ehemaligen Törzburg. Im 14. Jahrhundert von den Bürgern Kronstadts zur Verteidigung des Karpatenpasses gegen die Türken erbaut,

war sie lange Zeit nicht nur Bollwerk, sondern auch Zollstation auf dem Handelsweg zwischen Morgen- und Abendland. Nachdem wir uns durch die Souvenirstände mit Dracula- und weiterer Horrorthematik geschlängelt hatten, keuchten wir den Weg zur Burg hoch, die auf einem steil abfallenden Felsen liegt. Drinnen empfing uns eine andere Welt. Die letzte Königin Rumäniens hatte hier ihre Sommerresidenz einrichten lassen, mit allem Komfort der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Transsylvanien war nach dem ersten Weltkrieg 1918 Rumänien zugesprochen worden. Kronstadt und die Törzburg lagen nun nicht mehr an der äußersten Grenze von Österreich-Ungarn, sondern mitten in Rumänien. Die kronstädter Bürger schenken die Burg als Schloss Bran (Name der nächstgelegenen Ortschaft) ihrer neuen Königin. Nach dem Sturz des Kommunismus gehört es heute wieder ihren Enkeln, die es als Museum in Erinnerung an ihre Großeltern betreiben. Eine kleine Sonderausstellung widmet sich dem Mythos Dracula, seinem literarischen Schöpfer und dem historischen Vorbild. Drei Tage später standen wir in der Altstadt von Schäßburg in dem angeblichen Geburtszimmer Draculas im ersten Stock eines Hauses, in dem Vlad Dracul, der Vater von Vlad Tepes, einige Jahre gewohnt hat, als er aus der Walachei fliehen musste. Historisch belegt ist aber, dass dieses Haus erst später aufgestockt wurde. Heute befindet sich darin ein Restaurant und aus dem aufgestellten Sarg grüßt ein Schauspieler als „leibhaftiger Vampir“. Doch es gibt auch Neuerscheinungen des Dracula Kults. Auf der Rückreise von den Moldauklöstern nach Siebenbürgen überquerten wir die Ostkarpaten. Mitten im Gebirge machten wir bei einem neu erbauten „Hotel Castel Dracula“ halt. Davor eine Büste von Bram Stoker, drumherum eine einzigartige Naturkulisse.

Der Mythos Dracula ist uns auf der ganzen Reise immer wieder begegnet. Belebt wird er auch durch den Aberglauben der rumänischen Bevölkerung, der sogar in unserer „aufgeklärten“ Zeit manchmal seltsame Blüten treibt, wie ich dem Internet entnehmen konnte. Mein Mann und ich haben als krönenden Abschluss dieses Themas im Dezember in Hamburg das Musical „Tanz der Vampire“ besucht.